

Wasser aus der Asse? Aufruhr in Sehnde

Pläne zur Flutung des alten Kali-Bergwerks Friedrichshall sorgen für Zoff / Kali + Salz äußert sich zu Giesen

Von Tarek Abu Ajamieh

Sehnde/Kreis Hildesheim. Große Aufregung in Sehnde: Um das dortige – stillgelegte – Bergwerk Friedrichshall zu fluten, soll unter anderem Wasser aus dem Atom-müll-Endlager Asse im Landkreis Wolfenbüttel verwandt werden. Der Düngemittel-Konzern Kali + Salz (K+S) als Bergwerks-Betreiber würde damit Geld verdienen. Ist die Flutung mit Asse-Wasser auch in Giesen denkbar, sollte es nicht zum Neustart des dortigen Bergwerks kommen?

In Sehnde sind jedenfalls viele Bürger und Kommunalpolitiker auf der Zinne, wollen auf keinen Fall Asse-Wasser im Bergwerk vor ihrer Haustür haben. Die Gründung einer Bürgerinitiative steht unmittelbar bevor. Die As-

se-Betreiber versichern zwar, ihr Wasser sei völlig unbedenklich und mache nur einen verschwindend geringen Anteil des Wassers aus, das in Friedrichshall insgesamt unter die Erde gebracht werde. Doch der Ruf der Asse ist verheerend, zu viel ging dort schon schief – viele Sehnder trauen Zusicherungen und Statistiken der Verantwortlichen nicht.

So betonte Jens Köhler, technischer Geschäftsführer der Asse GmbH, jetzt bei einer Ausschusssitzung mit 200 Besuchern in Sehnde, der Anteil des Asse-Wassers an dem, was insgesamt in Friedrichshall eingeleitet werde, sei mit 0,003 Prozent verschwindend gering. Um welche enormen Mengen es insgesamt geht, zeigt, welche Logistik für diese vermeintlich kleine Menge

geplant ist. Alle vier bis sechs Wochen sollen jeweils sechs Tanklastzüge je zwei- bis dreimal von der Asse nach Sehnde rollen, wie der „Anzeiger für Lehrte und Sehnde“ berichtet.

Köhler gab sich demnach große Mühe, die Sorgen der Bürger vor nuklear verseuchtem Wasser in ihrer Nachbarschaft zu zerstreuen. Der größte Teil des Wassers stamme aus rund 550 Metern Tiefe und werde damit rund 100 Meter oberhalb des Bereichs abgefangen, in dem die Atommüll-Fässer lagern. Die Tritium-Belastung liege lediglich bei zwei bis drei Becquerel – der amtliche Grenzwert für Trinkwasser liege bei 100. Weitere radioaktive Stoffe seien überhaupt nicht enthalten. Entsorgt werden müsse es aber trotzdem – was vielen Seh-

ndern nicht einleuchten will und sie in ihrem Misstrauen bestärkt.

Die Asse GmbH hatte nach eigenem Bekunden drei Optionen geprüft – auch Transporte nach Gorleben oder ein Verklappen in der Nordsee gehörten dazu. Die Lösung in Sehnde, die das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) allerdings noch genehmigen muss, dürfte schon aufgrund der Nähe zur Asse die günstigste sein.

Wasser, das in das ehemalige Bergwerk eindringt, ist das größte Problem der Asse. Täglich sickern rund zwölf Kubikmeter (12000 Liter) ein, die entsorgt werden müssen. Langfristig sollen die Atommüll-Fässer aus der Asse geborgen und woanders eingelagert werden, da das alte Bergwerk im Landkreis Wolfen-

büttel auch wegen der Wassereinbrüche als ungeeignet gilt.

Könnte also auch Asse-Wasser im Giesener Bergwerk landen, wenn K + S auf die Wiederinbetriebnahme verzichtet? Für Konzernsprecher Ulrich Göbel ist das mehr als spekulativ. Es sei unwahrscheinlich, dass die Anlage selbst bei einem Verzicht auf den Neustart ihren Status als Reserve-Bergwerk verlieren würde. Solange es den hat, gibt es aber auch keine Flutung.

Im Landkreis ist Asse-Wasser schon einmal zum Einsatz gekommen, wie Göbel bestätigt. Beim Einbau des Schachtverschlusses in Bad Salzdetfurth seien „wenige Tankwagen-Füllungen“ verarbeitet worden. Anders als Friedrichshall wird Bad Salzdetfurth allerdings nicht geflutet.